

Rev. v. Dume, Poponyuni

Sonderdruck aus

Indogermanische Forschungen

Zeitschrift für Indogermanistik
und allgemeine Sprachwissenschaft

Begründet von
Karl Brugmann und Wilhelm Streitberg

Herausgegeben von
Wolfgang P. Schmid



Walter de Gruyter · Berlin · New York

tischen und thematischen Bildungen, der Herausbildung des germanischen Präteritums, bei Behandlung der Personalkennzeichen und infiniten Formen auf das graecoarische Material zurückgegriffen werden. Aber gilt das für alle Fragen, die mit dem Verbalsystem zusammenhängen, und müssen nicht gelegentlich auch die dem Germanischen geographisch näher stehenden idg. Dialekte herangezogen werden?

Vielleicht kann hier dem Indogermanisten ein Blick in die Namenforschung helfen. Daß das Germanische mit den baltischen Sprachen in einem besonderen Verhältnis zu stehen scheint, hat schon E. Förstemann (*Die deutschen Ortsnamen*, Nordhausen 1863, S.331) bei der zusammenfassenden Betrachtung der deutschen Ortsnamen vor mehr als hundert Jahren unterstrichen: „Kein Sprachgebiet ist uns, wenn wir unsere alte Sprach- und Volksgeschichte reconstruieren wollen, von größerer Bedeutung, als das der sogenannten baltischen Sprachen, die ... dem Germanischen besonders nahe stehn“ und an anderer Stelle des genannten Werkes (S.258) streicht er dieses noch deutlicher heraus, weil „in der That das Litauische unter allen Sprachen genealogisch der nächste Verwandte des Germanischen ist“.

Unter diesem Aspekt verwundern die Ausführungen im siebenten Kapitel in Bammesbergers Abhandlung doch sehr. Die Behandlung des germanischen Präteritums der starken Verben der Klassen IV-V (S.54-58) kommt ohne Nennung des Baltischen aus und streift das Lateinische nur am Rand. Ich halte das für verfehlt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, verweise ich auf die Ausführungen von W.P. Schmid über die Dehnstufe im Baltischen und Germanischen, die offenbar auch Spuren im Keltischen hinterlassen hat (zuletzt in: *Sprache und Recht. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters*. Festschrift f. R. Schmidt-Wiegand, Berlin-New York 1986, S.718 ff.). Die offensichtlichen Gemeinsamkeiten des Germanischen mit dem Baltischen erstrecken sich zudem nicht nur auf das Verbalsystem, sondern auch auf andere Bereiche der Grammatik und auf den Wortschatz. Die onomastische Komponente stimmt dazu - wie sich an anderem Ort noch zeigen wird - bestens.

Daraus folgt, daß die graeco-arische Grundlage des germanischen Verbalsystems einer Ergänzung durch die Berücksichtigung der Verhältnisse in den dem Germanischen benachbarten idg. Dialekten bedarf. In dieser Hinsicht sind in dem von A. Bammesberger vorgelegten Buch Korrekturen und Ergänzungen m. E. notwendig.

Steinbreite 9,
D-37124 Sieboldshausen

Jürgen Udolph

Van Durme L. *Toponymie van Velzeke-Ruddershove en Bochoute*. (Koninklijke Vlaamse Academie voor Taal- en Letterkunde: Reeks VI: Bekroonde Werken, Nr.117). Deel 1, Deel II,1-2. Gent, Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde 1986-1991. 304 S., 2 Karten im Anhang; 775 S. (in zwei Bänden). Gr.-8°.

Die sehr breit angelegte Untersuchung der Toponymie der in Ostflandern südlich von Gent gelegenen Ortschaften entspricht dem Stil niederländischer und belgischer namenkundlicher Arbeiten. In drei Bänden werden auf fast 1100 Seiten Orts- und

Flurnamen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Wie bei allen sorgfältig gestalteten onomastischen Abhandlungen ergeben sich auch aus dieser Arbeit heraus Korrekturen und neue Anregungen für außerhalb des Untersuchungsgebietes liegende Namen. Ebenso aber müssen sich die vorgeschlagenen Deutungen an bisherigen Arbeiten messen lassen. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

Der erste Band der umfangreichen Abhandlung, einer Genter Dissertation, enthält ein Vorwort (S.9–11) und eine ausführliche Einleitung (S.13–68). In ihr wird der Stand der toponymischen Bearbeitung Ostflanderns skizziert, genannt werden u.a. Namen, die auch außerhalb Flanderns einen guten Klang haben, wie z.B. H.J.v.d. Wijer, E.Förstemann (der auch flämisches Material einbezogen hatte), G.Kurth, J.Cuvelier, C.Huysmans, K.de Flou (der in 18 Bänden ein monumentales Werk über die Toponymie von Westflandern und daran angrenzende Gebiete geschaffen hat [Gent–Brugge 1914–1938]), M.Gysseling, J.Mansion und C.Tavernier-Vereecken. Vermißt habe ich den Namen von Hans Kuhn und seinen zwar zu kritisierenden, aber niederländische und belgische Namen einbeziehenden „Nordwest-Block“. Daß dieses kein Versehen sein kann, zeigt sich bei der Behandlung der mit dem Suffix *-ndr-* gebildeten Namen (s. unten).

Die Einleitung enthält weiter ein ausführliches Verzeichnis der Quellen (S.18–38) und Literatur (S.38–65), darunter zahlreiche Ortsnamenarbeiten einzelner Dörfer, Kreise und Landschaften, sowie nicht wenige ungedruckte Arbeiten (Zulassungs-, Examens- und Doktorarbeiten), die belegen, wie intensiv in Belgien und den Niederlanden an onomastischen Problemen gearbeitet wird. Es schließen sich Abkürzungen und Anmerkungen zum Dialekt des Untersuchungsgebietes an.

In einem zweiten Abschnitt (S.69–212) wird das Untersuchungsgebiet sehr ausführlich vorgestellt. Die gegenwärtige Gestalt, die geographische Struktur, Entwicklung der Grenzen, Erklärungen zu den Karten, Physiographie, Geomorphologie, Hydrographie, Bodengestalt, historische Entwicklung, Geschichte, die Entwicklung des Grundbesitzes und dessen Eigentümers sowie Veränderungen der Natur- und Kulturlandschaft werden behandelt.

Das dritte Kapitel (S.213–254) wendet sich den Etymologien der Ortsnamen (im folgenden: ON.) *Velzeke/Faus(e)que*, *Wormen/Wormin(es)*, *Ruddershove/Rogiercourt* und *Bochoute/Bochout* zu. Schon der erste Name (*Velzeke*, S.214–245) führt zu interessanten onomastischen Problemen. Die älteren Belege (1015 (Kopie 12.Jh.) *apud felsecum*, *apud fel secundum*, *apud feilsecum*, 1110/32 (Kopie um 1177) u.ö. *de velseka*, 1144 (Kopie ca. 1177) *de felsca*) weisen auf einen *-(i)acum*-Namen, in dessen Grundwort ein Personenname vermutet wird, in dem nach M.Gysseling aber auch der Stammesname *Falisci* vorliegen könnte. Die Diskussion dieses ON.-Typus ist durch die umfangreiche, von L. van Durme natürlich noch nicht zu berücksichtigende Arbeit von M. Buchmüller-Pfaff, Siedlungsnamen zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Die *-(i)acum*-Namen der römischen Provinz Belgica Prima, Tübingen 1990, in entscheidender Weise gefördert worden. Zur mutmaßlichen Übertragung des flämischen ON. auf *Welsigke* bei Belzig und *Welsickendorf* bei Jüterbog vergleiche man jetzt G. Schlimpert, Die ON. des Kreises Jüterbog–Luckenwalde, Weimar 1991, S.127f. – Der ON. *Wormen* (S.245–250) kann dank seiner Belege ca. 800 *uilla Uermini* (?), 830 (Kopie 10.Jh.) *de villa Werminio* usw. mit H.Krahe in das System der alteuropäischen Hydronymie (**uor-mina*) eingeordnet werden. – *Ruddershove* (S.250–253), 1040/50 (Kopie 12.Jh.) *jn rogeri curtem*, 1166 *de roddershoven*, ist aus

einem stark flektierenden Personennamen und dem Grundwort *hof* zusammengesetzt. – *Bochoute* (S.253–254), 1187 u.ö. *curie de bochout*, gehört zu germ. **bōkō* „Buche“ + *hulta* „Wald, Holz“.

Das nun eigentlich folgende „Verklaarend Glossarium“, in dem die Orts- und Flurnamen des Untersuchungsgebiets behandelt und gedeutet werden, ist als selbständiger Teil in den Bänden 2, 1–2, abgedruckt (dazu s.u.). Band 1 schließt daher mit dem 5. Kapitel (S.255–304), in dem die geographische Terminologie des Untersuchungsgebietes behandelt und mit Fragen der Siedlungsgeschichte konfrontiert wird. Diskutiert werden Termini wie *kouter*, *akker*, *heide*, *veld*, *land*, *loke*, *tuun*, *hoek*, *winkel* u. a.

Band II zerfällt in zwei Teile, dessen erster neben einer Einleitung (S.7–15) das Glossarium A–K (S.16–411) enthält. Der zweite Teilband besteht aus dem Glossarium L–Z (S.419–771) und den Corrigenda und Addenda (S.773–775), in die wichtige Anmerkungen zum Terminus *opstal* aufgenommen worden sind.

Der mehr als 700 Seiten starke Band ist reich an leicht zu deutenden Flurnamen, die keines besonderen Kommentars bedürfen. Daneben begegnen aber einige Toponyme, die den Namenforscher zum weiteren Nachdenken anregen. So fallen etwa altertümliche Bildungen wie *Dellet* < **daljo*- + *-itja* (S.116), *Hulse*, 1218 *Hulsta*, < **hulisoþu*- (Kollektivum zu **hulisa*- „Stechpalme“) (S.292), und *Varent* < **farnōþu*, Kollektivum zu **farna*- „Farn“, auf. Sie sind nicht identisch mit den hochaltertümlichen *-ithi*-Bildungen, stehen ihnen aber bildungsmäßig sehr nahe und sind auch jenseits des Kanals, in England, nachweisbar.

Von besonderem Wert ist der Name *Vollander* (S.715–718), alt *up den valandere*, *de valandre*, zu vergleichen mit *Vallendar*, alt *Ualendre*, in dem H. Kaufmann (brieflich an den Autor) **fal*- „Sumpf“ + vorgerm. Flußnamensuffix *-andra* sieht. L. van Durme bietet noch weitere Parallelen, die sehr zu begrüßen sind, da sie auch *Vallendar* aus der bisherigen Isoliertheit reißen, so drei Flurnamen aus Westflandern (1200 *Volandere*; 1600 *Vollandere*; 20.Jh. *heet volandere*), weiter *Valender* bei Amblève (Lüttich), *Valendre* bei Montreuil, 1256–1270 *Valandroe* bei Châlons. Der Versuch von H. Kuhn, die auffällige Bildung mit dem Formans *-ndr*- in *Balandre*, *Camandre*, *Medenderbach*, *Mallendar*, 864 *Isandra*, 929 *Cinsindria* u. a. mit angeblich verwandten Bildungen in Kleinasien zu vergleichen und in ihnen vorgermanische und vorindogermanische Relikte zu sehen, wird von L. van Durme nicht erwähnt. Immerhin liegt auch der ON. *Merendree* (966 *Merendra*, um 1025 *Merendra*) in der Nähe des Untersuchungsgebietes bei Gent. Die große Zahl der von L. van Durme beigebrachten Namen (darunter Flurnamen für Ackerstücke) macht aber wohl mehr als deutlich, daß hier vorgermanische oder vorindogermanische Siedler nicht verantwortlich gemacht werden können. Die Lösung kann wohl nur in einer Suffixkombination gesehen werden.

Einige Namen geben zu Überlegungen aus niedersächsischer Sicht Anlaß. So gehört das häufige *Lochting* nach allgemeiner Ansicht zu niederländisch *look* „Lauch“ und *tuin* „Garten“ (Namenmaterial: S.455, s. auch Bd.I, S.290f.). Der Vergleich mit *Lochtum* bei Goslar, Adam v. Bremen *apud Loctunam*, aber sonst *Lochtenem*, *Lochtene*, liegt auf der Hand, wobei der niedersächsische Name allerdings auch auf **loh-tun* zurückgehen kann (wogegen jedoch Adams Beleg spricht). – Bei der Diskussion um die auch in Westniedersachsen häufigen *Lage*-Namen (S.420f.), die zum Teil auch zu germ. **lauha*- (dt. *loh*) gehören, wäre ein Blick in die Münsteraner Magister-

arbeit von H. Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf *-lage/-loge* (1970), hilfreich gewesen. – Schließlich kann eine Anmerkung zu den „Wolf“-Namen *Wolfskens Hekken*, *Wolfpoort*, *Wolfsput* und auch *Wolput*, in dem ebenfalls der Tiername gesucht wird (S. 749–752), gemacht werden. Mit Recht bezweifelt der Autor, daß in allen Fällen die Tierbezeichnung zugrundeliegen soll. Daß mit volksetymologischer Umdeutung gerechnet werden kann, wird man annehmen dürfen. Daher ist vielleicht ein Blick auf den Versuch von R. Möller, *Wulf-* in Siedlungs- und Gewässernamen, Naamkunde 17 (1985), S. 264–269, zu empfehlen, in dem die niedersächsischen ON. *Wulften*, *Wülfte*, *Wulsten* u.a. mit dt. *wölben*, ae. *hwealf* „Wölbung, Bogen“, dt. *Walm(-dach)* verbunden werden. – Eine letzte Bemerkung sei der Hydronymie gewidmet: an der Einordnung des Flußnamens *Zwalm(beek)*, 1040 (Kopie um 1060) *Sualma* usw. in die alteuropäische Hydronymie (S. 768f.) kann nicht gezweifelt werden.

Dem Autor ist für seine sorgfältige, gut dokumentierte Untersuchung und den belgischen Germanisten für ihr großes Interesse an onomastischen Fragestellungen zu danken. Auch die deutsche Namenforschung profitiert von den Ergebnissen der vorgestellten Arbeit.

Steinbreite 9,
D-37124 Sieboldshausen

Jürgen Udolph

Tajima Matsuji. Old and Middle English Language Studies: A Classified Bibliography, 1923–1985. Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science V: Library and Information Sources in Linguistics, 13. Amsterdam, John Benjamins 1988. xxxiii + 391 pp. \$118.00/£69.00.

Die letzte umfassende Bibliographie linguistischer Arbeiten zum Alt- und Mittelenglischen ist mehr als sechzig Jahre alt, erschienen im Rahmen von Kennedys monumentaler Bibliography of Writings on the English Language¹. Seither hat es zwar eine Reihe von Bibliographien zur modernen Linguistik gegeben, nicht jedoch eine zu linguistischen Studien über die ae. und me. Epoche. Diese ist ein Desiderat geblieben, auch wenn es inzwischen eine Reihe von Spezialbibliographien gibt (vgl. besonders die Nummern 26–39 in Tajimas Liste). Die hier zu besprechende Publikation füllt diese Lücke. Das Ziel des Verfassers ist ein „comprehensive listing“ von „books, monographs, dissertations, articles, notes, and reviews on Old and Middle English language, published since Kennedy’s cut-off date“, i. e. von 1923 bis 1985, in Einzelfällen bis 1987 (S. xi).

¹ Arthur Garfield Kennedy, A Bibliography of Writings on the English Language from the Beginning of Printing to the End of 1922. Cambridge, MA, 1927, repr. New York & London 1967.